

# FRUST oder LUST?

## Zwischenbilanz der Energiewende im Handwerk

Intensiv waren die letzten Monate und Jahre allemal. Ein nicht enden wollender Fluss an Krisennachrichten lässt das Handwerk seit 2020 nicht mehr los, angefangen bei einer weltweiten Pandemie über Lieferschwierigkeiten und eine durch Krieg in Europa ausgelöste Energiekrise gekoppelt an eigentlich ungewohnte Inflationsraten und steigende Zinsen. Es ist nicht unbedingt schön, in diesen Zeiten Handwerker zu sein.

Zeitgleich stellen sich immer neue Herausforderungen, beispielsweise in Sachen Digitalisierung, Organisation der Arbeit oder Nutzung bestehender Ressourcen, als Stichworte hier seien Nachhaltigkeit, Energiewende oder Emissionen genannt.

Die Energiewende ist in voller Fahrt und das Handwerk ist bereit. Oder nicht?

Über Nachhaltigkeit, Energie und Umwelt wird seit rund 50 Jahren diskutiert, passiert ist dabei recht wenig. Dafür wird in den letzten paar Jahren umso intensiver die Energiewende vorangebracht. Von „Fridays for Future“ über die europäische „Green Deal“-Strategie<sup>1</sup> hin zum von der Fédération des Artisans geforderten „Klimapakt für Betreiber“ werden Energieunabhängigkeit und Nachhaltigkeit zu eigenständigen Zielen, so auch in Luxemburg. Die aktuelle Regierung war dabei ein wichtiger Impulsgeber, und unzählige Energie- und Nachhaltigkeitsprojekte wurden quasi zeitgleich angesetzt – vielleicht manchmal zu zeitgleich? Nach so viel politischem Willen sei es dann erlaubt, eine Zwischenbilanz zu ziehen und zu prüfen, ob die staatlichen Hilfen ausreichen und ankommen, beziehungsweise ob die Nachhaltigkeit sich aktuell von den Handwerksbetrieben in gewolltem Umfang umsetzen lässt.

Nach Ansicht der Fédération des Artisans besteht eine grundlegende Fehleinschätzung seitens der Politik und der Verwaltungen über die tatsächlichen Möglichkeiten der Handwerksbetriebe. Luxemburg zählt 8463 Betriebe (STATEC, 2021) mit im Schnitt 12 Arbeitern und 2 Büroangestellten, die für Abrechnung, Gehälter und Antragsformulare zuständig sind. Sogar wenn die im Bereich „Gebäudetechnik“ tätigen Unternehmen wie von der Handwerkskammer ausgerechnet im Schnitt 16 Mitarbeiter beschäftigen und somit zu den etwas größeren Handwerksbetrieben zählen, entsprechen sie nicht annähernd den Vorstellungen, die sich Politiker und Beamte vom Handwerk (und seinen administrativen Möglichkeiten) machen.

Zum Vergleich:	Der Staat
Luxemburger beschäftigt (STATEC, 2021)	32.848
davon 10.983 im administrativen Bereich.	Beamte, im administrativen Bereich.
Tendenz steigend.	

Diese Betriebsstrukturen der „Macher“ sind nun, laut allgemeiner Vorstellung, zumindest in einer Teilverantwortung für das Wohl des Planeten. Dass umgekehrt weder Politik, noch Verwaltung oder Gesellschaft sich besonders um die Anliegen des Handwerkssektors gekümmert hätten, sei an dieser Stelle auch nur kurz erwähnt. Unbeantwortet bleiben seit Jahren die Fragen der Handwerksunternehmen zu konzertierten Aktionen der Gleichstellung beruflicher und akademischer Ausbildung, Nachwuchsförderung, Ausbildungsreformen oder „Green Card“ zum erleichterten Zugang auf den luxemburgischen Arbeitsmarkt? Wir werden auch in Zukunft Handwerk und Handwerker brauchen, um die Energiewende Realität werden zu lassen. Oder, um es mit den Worten der aktuellen Politik zu sagen: „Freitags fürs Klima streiken und den Rest der Woche PV-Anlagen montieren!“

<sup>1</sup> [https://climate.ec.europa.eu/eu-action/european-green-deal/european-climate-law\\_en](https://climate.ec.europa.eu/eu-action/european-green-deal/european-climate-law_en)

Wer Klimaschutz tatsächlich umsetzen will, der kann das im Handwerk tun. Die Fachkräftesicherung im Handwerk ist dementsprechend eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, an der alle – Handwerk, Gesellschaft und Politik – gemeinsam arbeiten müssen.

Der Wille, schnell in der Energiewende voranzukommen und es Ländern wie Dänemark gleichzutun<sup>2</sup>, wird mangels anderer attraktiver Rahmenbedingungen aktuell über Subsidien gefördert. Was sich gut anhört, zeigt in der Umsetzung aber Schwächen. Angesichts des europaweiten Fachkräftemangels fragen sich auch internationale Protagonisten der Branche, wie Luxemburg seine ehrgeizigen Ziele realisieren will. Da genügt es nicht, Geld in die Hand zu nehmen, da muss aktiv gestaltet und innoviert werden. Trotz stabiler Auftragslage im Energiesektor tun sich aber vermehrt Probleme auf, wofür es aktuell auf Seiten der Handwerker an Lösungsansätzen fehlt. Die zuständigen Beamten hören zwar die Anliegen und Lösungsansätze des Sektors, doch hat man den Eindruck, sie hörten nicht zu!

Angesichts der unterschiedlichen Montagestandards in den EU-Ländern bekommt man den Eindruck, der Binnenmarkt wäre beim Thema Energie außen vor gelassen worden, wodurch es zu Problemen sowohl auf Seiten der Baugenehmigungen als auch bei den Kundeninstallationen kommt. Die zu erfüllenden Vorschriften für die Subsidien von Wärmepumpen in Sachen Geräuschemissionen sind mit einer kleinen Auswahl an Geräten zu erfüllen, was aber die zuständigen Beamten nicht weiter zu stören scheint, da Lieferengpässe mittels unausgereiftem Lärmrechner ausgehebelt werden sollen.

Das Handwerk braucht „Macher“, Leute, die vor Ort anpacken und das geht virtuell nicht. Ausgebildete Fachkräfte sind demnach ein wichtiger Faktor, der die Geschwindigkeit der Energiewende maßgeblich beeinflusst. Das globale Post-Corona-Phänomen des Fachkräftemangels verschärft die Situation weiter und der Sektor macht alle Anstrengungen, um seinen Personalbestand mittels Weiterbildung an die neuen Techniken heranzuführen. Das ist allerdings nicht so ohne weiteres von heute auf morgen machbar.

Vor Ort schließlich gestalten sich die meisten Aufträge in eine Lösungssuche beim Kunden, damit die Anlagen zu guter Letzt auch zuschussfähig sind und nicht in den Mühlen der Verwaltung aufgerieben werden, weil irgendeine Vorschrift nicht erfüllt wurde (werden konnte). Besonders schwierig wird es immer dann, wenn Nachbesserungen durch Bestandsprobleme an der Bausubstanz nötig werden.

Die Unternehmen ihrerseits sind hoch motiviert und investieren in den eigenen Handwerksbetrieb. Neben den fachlichen Herausforderungen der Energiewende (Effizienz, Organisation der betrieblichen Mobilität, Prozesse...) sind momentan Sicherheit und Gesundheit am Arbeitsplatz besonders angesagt ebenso wie die Kundeninformation in Sachen Beihilfen. All dies sind sicherlich positive Signale der Betriebe in Richtung der entsprechenden Regierungsinitiativen. Doch offenbaren sich hier seit einiger Zeit aber gewisse Kritiken. Es geht spezifisch um die bestehenden Infrastrukturen, welche teils nicht vorhanden, teils nicht ausbaufähig sind, oder es fehlt an den gesetzlichen und reglementarischen Grundlagen zum energetischen Ausbau. Ein besonderes Ärgernis sind zusätzlich dann die jahrelangen Verzögerungen, mit denen Subventionen - wenn überhaupt - ausbezahlt werden<sup>3</sup>. Wieso fragt man sich da?

Unter dem Vorwand, es handele sich schließlich um öffentliche Gelder, wird alles und jeder bis aufs kleinste kontrolliert, ohne Rücksicht darauf, ob der Zuwachs an Kontrolleuren mit den damit verbundenen Kosten überhaupt gerechtfertigt ist. Die langen Wartezeiten zum Auszahlen sind

---

<sup>2</sup> <https://www.districtenergy.org/blogs/district-energy/2022/04/19/denmark-seeks-to-replace-gas-heating-by-2030-to-en>

<sup>3</sup> [https://mecdd.gouvernement.lu/fr/actualites.gouvernement%2Bfr%2Bactualites%2Btoutes\\_actualites%2Bc\\_ommuniques%2B2022%2B11-novembre%2B17-prise-position-environnement-delaids-aides-financieres.html](https://mecdd.gouvernement.lu/fr/actualites.gouvernement%2Bfr%2Bactualites%2Btoutes_actualites%2Bc_ommuniques%2B2022%2B11-novembre%2B17-prise-position-environnement-delaids-aides-financieres.html)

außerdem kontraproduktiv, weil der Kunde den Eindruck hat, vom Handwerker für ein billiges Angebot überlistet worden zu sein.

Hier lediglich ein paar rezente Eindrücke von Betrieben, welche ihren Frust vermehrt bei der Fédération des Artisans kundtun. Dabei kriegt leider auch die Fédération des Artisans manchmal ihr Fett weg, weil sie es augenscheinlich nicht schafft, mit ihren 22 Mitarbeitern, das Miteinander im unendlich wachsenden Beamtenstab inklusive immer unüberschaubarer Prozeduren zu ermöglichen.

*Das einzig garantierte Wachstum in Luxemburg sind die Prozeduren. Die wachsen wild und in ungeahntem Maße. Grund sind wohl die vielen schlaun Köpfe, die selbst noch nie in einem Betrieb gearbeitet haben. Wie sollen angesichts der vielen administrativen Hürden, Baugenehmigungen und Subventionsanträgen noch Macher machen. Wenn ich mehr Leute im Büro als auf der Baustelle beschäftige, bin ich dann noch ein Handwerksbetrieb? Tom K.*

*Die Sicherheit eines Jeden und ein gesunder Arbeitsplatz sind Bestrebungen, welche wir seit Jahren positiv mittragen. Besonders die vielen „leidlichen aber sicherlich nötigen“ Vor-Ort-Kontrollen haben das Handwerk zusammen mit den Behörden auf ein sehr gutes Niveau gehoben. Die rezente „Vision Zero“ zeigt den weiteren Weg. Ähnliches können wir aber nicht von den administrativen Hürden behaupten. Hier wird dem Endkunden Verlockendes versprochen, was sich in der Realität nicht umsetzen lässt. Wenige Hersteller liefern Wärmepumpen mit den neuen Lärmstandards und Anpassungen beeinträchtigen die Garantie. Was mich dann am meisten ärgert ist das Ausfüllen von mehrseitigen Formularen. Ist es wirklich an uns, dies zu machen, wenn jemand anderes diese Informationen will und braucht? Steve P.*

*Vor fünf Jahren habe ich mir die ersten Elektrofahrzeuge für meinen Fuhrpark besorgt. Diese Autos fahren gut und decken sich mit unserem Fahrbedarf innerorts. Wir haben jetzt sechs zusätzliche Fahrzeuge bestellt und das Große Erwachen stellt sich ein, nachdem wir mehrere Ladestationen auf unserem Gelände angefragt haben. Dies sei uns nicht gestattet, da die Infrastruktur nicht ausreicht für diese Mengen an Strom. Wir reden hier von SECHS Autos. Nicht von 600 oder 60. Markus K.*

*Wir bekommen jedes Jahr zusätzliche administrative Belastungen aufgebürdet, von Förderanträgen, enoPrimes, Heizungscheck, CdM-Abnahmen, CPE, Asbestsanierungsstudie, Datenschutzrichtlinie, allerlei Umfragen der Statec bis hin zu völlig überbürokratisierten Anfragen bei Creos, Gemeinden und anderen öffentlichen oder halböffentlichen Stellen, an denen dafür umso weniger Leute zu erreichen sind...*

*Das wenige, wirklich qualifizierte Personal, das uns bleibt, macht regelmäßig Überstunden, kann in vielen Fällen nicht von Home Office-Regelungen und ähnlichem profitieren, macht harte Jobs, und als Unternehmen können wir diese Leute noch nicht einmal annähernd so entlohnen wie im öffentlichen Dienst. François K.*

Eine durchwachsene Zwischenbilanz also. Sehr gute und lobenswerte Ansätze seitens der Regierung und ein wirklicher Wille bei den Betrieben. Dieser gute Wille wird aber durch übermäßige Bürokratie und Planlosigkeit zwischen den Verwaltungen stark behindert. Die Lösung ist unserer Meinung nach konstruktiver Dialog, wo nicht nur Gehör sondern auch Verständnis unter allen Beteiligten nötig ist, um schnell die vorgegebenen Nachhaltigkeitsziele zu erreichen. Der Klimapakt für Betriebe wäre hier

sicherlich eine geeignete Plattform. Allerdings sollte die Verwaltung mehr auf Miteinander und das Machbare setzen und weniger hierarchisch auf Gedeih und Verderb sein Vorgehen durchsetzen. Erst wenn die Umsetzung klappt, können Wunschziele zusammen angegangen werden.

Fédération des Artisans

[y.zappone@fda.lu](mailto:y.zappone@fda.lu)

+352 42 45 11 – 35

[www.fda.lu](http://www.fda.lu)

<https://www.shutterstock.com/image-photo/installing-solar-cell-on-roof-1056264089>  
<https://www.shutterstock.com/fr/image-photo/electric-car-on-charging-station-back-1517572181>